



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 89. Ratssitzung vom 20. März 2024

2992. 2024/80

Dringliches Postulat von Reto Brüesch (SVP) und Roger Bartholdi (SVP) vom 28.02.2024:

Neubau der Sportanlage Oerlikon, temporärer Projektstopp zur Redimensionierung und Entschlackung der Vorlage

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Hochbaudepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Dringlichen Postulats zur Prüfung ab.

Reto Brüesch (SVP) begründet das Dringliche Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 2888/2024): Das Hallenbad Oerlikon beschäftigt die Politik bereits seit über 60 Jahren, obschon es erst 45 Jahre in Betrieb ist. Im Jahr 1963 hat der Zürcher Architekt Max Kollbrunner den Wettbewerb für das Hallenbad gewonnen. Durch einen Baustopp und Finanzknappheit verzögerte sich das Projekt jedoch. Erst nach Krediteinschränkungen und einer Projektüberarbeitung wurde der Bau im Frühling 1976 gestartet und im Jahr 1978 fertiggestellt. Ein Jahr später erhielt der 380 Tonnen-Stahlbau den Europäischen Stahlpreis. Auch wurde er von der Stadt Zürich als ein gutes Bauwerk ausgezeichnet und nun soll er abgerissen werden. Es kommt ein grosser Neubau, über dessen Klimabilanz ich gar nicht erst sprechen möchte. Seit der im Rat äusserst knapp ausgefallenen Bewilligung des Projektierungskredits sind viele Vorstösse sowie eine Petition der Nachbarschaft eingereicht worden, die zeigen, dass das Vorhaben nicht sauber geplant wurde und nicht unumstritten ist. Ziel des Vorhabens sollen eine moderne Sportanlage mit Bad und Eisbereich sein. Aber es wurden immer mehr Wünsche in das Projekt gepackt, wodurch es immer grösser wurde. Einige Details dazu: Das Projekt beinhaltet ein Hallenbad mit Sprungturm und verschiedenen Becken, einen Trainings- und Fitnessbereich, zwei Eisbahnen mit Tribünen, Kunstrasenfelder, einen Werkhof von Grün Stadt Zürich und ein Parkhaus. Als dieses Paket im Jahr 2018 zusammengestellt wurde, sollte es 175 Millionen Franken kosten. Letzten Sommer hat der Stadtrat bemerkt, dass es wahrscheinlich doppelt so teuer wird, wie er an einer Pressekonferenz kommunizierte. Als Gründe wurden die Teuerung, neue Studien und Erkenntnisse zur Geologie und zu den Altlasten, der grosse Technikbereich, Gesetzesänderungen und fehlerhafte Übertragungen von Flächenangaben angegeben. Damit war der Fall für den Stadtrat erledigt. Zürich habe ja genug Geld, wurde gesagt. In den letzten Jahren wurden in der Schweiz grosse neue Erlebnisbäder und Eisstadien gebaut. Man hätte also Erfahrungen aus diesen Projekten beiziehen können. Seit der Projektdefinition im Jahr 2015 hat sich das Projekt stark verändert. Man sollte sich deshalb Folgendes überlegen: Brauchen wir wirklich das



ganze Jahr durch zwei Eisfelder oder einen Werkhof? Muss das Gebäude wirklich so hoch sein, und ist es zeitgemäss, ein 50 Jahre altes Gebäude abzureissen? All das muss man sich angesichts des Preisschildes fragen. Nun geht es darum, das Projekt auf den richtigen Weg zu bringen. Wir schlagen mit diesem Postulat einen temporären Baustopp vor, damit der Stadtrat dieses nochmals überprüfen kann. Ausserdem sollen die Zielkosten bei 300 Millionen Franken gedeckelt werden. Manchmal braucht es eine Extrarunde – vor 50 Jahren wurde eine solche eingelegt und es ist nicht schlecht herausgekommen.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Hochbaudepartements Stellung.

STR André Odermatt: *Verschiedene Faktoren beeinflussen die Kostenentwicklung eines Bauprojekts. Es gibt solche, die man schlicht nicht beeinflussen kann, zum Beispiel die Teuerung. Bei anderen weiss man, dass sie die Kosten in die Höhe treiben. Dazu gehört beispielsweise ein Projektstopp. Wichtiger ist nun, in dieser Phase konzentriert weiterzuarbeiten. Die Synergien bei diesem Projekt sind eben nicht kostentreibend. Über die Zielkosten, die Kostenentwicklung und die Programmierung werden wir noch einmal sprechen. Zu diesen Punkten werde ich – zusammen mit dem Vorsteher des Schul- und Sportdepartements – die Kommission nochmals detailliert informieren. Auch werden wir in diesem Rahmen die heute von Reto Brüesch (SVP) aufgeworfenen Fragen gerne beantworten. Danach wird die Vorlage bereinigt vor den Gemeinderat kommen. Das Projekt nun zu stoppen, erachtet der Stadtrat als falschen Weg, weshalb er das Postulat ablehnt.*

Weitere Wortmeldungen:

Tanja Maag Sturzenegger (AL) *stellt folgenden Textänderungsantrag: Der Text lautet momentan wie folgt: «Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie beim Neubau Sportanlage Oerlikon ein temporärer Projektstopp eingelegt werden kann, bis die geplante Vorlage redimensioniert und entschlackt ist, sodass die Zielerstellungskosten auf unter 300 Millionen Franken reduziert sind. Ausserdem soll damit nochmals mit einer aktuellen Bedarfsanalyse detailliert überdacht und geprüft werden, welche Infrastrukturen an diesem Standort notwendig sind.» Wir schlagen vor, den Nebensatz zu streichen, der eine Obergrenze von 300 Millionen Franken verlangt. Die AL hat dem Projektierungskredit im Jahr 2019 zugestimmt. Die Kosten haben sich aber verdoppelt. Das ist happig. Monetär mag es stimmen, dass Zürich sich das leisten kann, wie es der Stadtrat ausdrückte. Die Nonchalance dieser Aussage irritiert uns aber. Es ist Zeit für eine Evaluation. Dafür braucht es keinen Kostendeckel, sondern bloss einen Baustopp. Wir lehnen das Postulat ab, falls die Textänderung nicht angenommen wird.*

Sven Sobernheim (GLP): *Wird die Textänderung angenommen, unterstützen wir den Vorstoss. Wir sind der Meinung, wir sollten uns nochmals Gedanken über das Projekt machen. Ist beispielsweise ein schmales Aussenbecken schlau, wenn gleichzeitig die Badi Auhof, die in der Nähe ist, ausgebaut wird? Was aber keinen Sinn macht, ist eine willkürliche Obergrenze von 300 Millionen Franken. Dann könnten wir das Projekt gleich ganz aufgeben. Das Leben in dieser Stadt ist besser mit Freizeiteinrichtungen.*



Claudia Rabelbauer (EVP): Mit der Textänderung unterstützen wir den Vorstoss. Vielleicht braucht es den Stopp einfach, denn die Kosten sind stark gewachsen. Wir fragen uns zum Beispiel, ob es wirklich einen Werkhof auf dem Areal braucht. Wir wollen aber nicht einzelne Sportarten gegeneinander ausspielen, es braucht sowohl beide Eisfelder als auch ein Schwimmbecken mit hohem Sprungturm. Trotzdem muss über mögliche Optimierungen gesprochen werden.

Flurin Capaul (FDP): Von den Faktoren, die STR André Odermatt vorher aufgelistet hat, interessiert uns nur der zweite. Bei einer Kostenverdoppelung von 200 Millionen Franken auf 400 Millionen Franken ist es nur richtig, Fragen zu stellen, insbesondere wenn es nicht das erste Mal ist, das so teuer gebaut wird und Kostengrenzen kontinuierlich überschritten werden. Tanja Maag Sturzenegger (AL) hat es schön gesagt: Es ist die Nonchalance, die uns stört. Bei einem privaten Bauauftrag, der plötzlich das doppelte kostet, würden sie auch die Stirn runzeln. Wir unterstützen das Postulat.

Matthias Probst (Grüne): Grundsätzlich unterstützen die Grünen das Projekt. Es braucht ein neues Hallenbad. Im Nachhinein ist sicher kritisch zu hinterfragen, ob das alte Hallenbad wirklich abgerissen werden muss und die Stadt so viele Eisflächen braucht, die im Sommer betrieben werden sollen. Es ist aber sicher nicht zielführend, einen Zielwert von 300 Millionen Franken vorzuschreiben. Diesen Passus zu streichen, finden wir gut. Im Rahmen der Weisungsberatung werden wir dann einen Antrag auf Etapierung des Bauvorhabens stellen, da wir es ebenfalls nicht zielführend finden, mit dem Bulldozer über das ganze Areal zu fahren. Wir unterstützen den Vorstoss mit der Textänderung der AL, teilen die Ansicht aber nicht, dass die Stadt keine repräsentativen Bauten aufstellen darf. Wir sind uns einfach nicht sicher, ob das Projekt momentan auf dem richtigen Weg ist.

Dr. Mathias Egloff (SP): Wir sind uns einig, dass die Sportanlage von allen erwünscht ist. Die Probleme, die aufgetaucht sind, wurden teuer, das stimmt, doch ein Abbruch wird noch teurer sein. Es macht keinen Sinn, das Projekt jetzt zu stoppen. Änderungen können mittels Anträgen zum Dispositiv vorgenommen werden. Das möchte ich nochmals in Erinnerung rufen. Am besten sollten die Stimmbürger*innen entscheiden, ob sie einen Baustopp möchten. Sie sind es nämlich auch, die das Projekt bezahlen und benutzen werden. Die SP lehnt das Postulat ab.

Reto Brüesch (SVP) ist mit der Textänderung einverstanden: Der Vorstoss soll kein Zeichen gegen den Stadtrat sein. Uns geht es bloss darum, dass bei komplexen Bauvorhaben genauer hingeschaut wird. Wir alle finden Schwimmbäder und Eisbahnen toll. Trotzdem sollen die vereinbarten Grenzen eingehalten werden.

Roger Bartholdi (SVP): Die Stadt braucht grosse Würfe statt weiterer Debakel wie beim Fussballstadion, aber nicht um jeden Preis. Den Vorstoss haben wir entsprechend ge-



4 / 4

staltet. Wir wollen nicht mit dem Finger zeigen, hoffen aber, dass das Postulat so überwiesen wird.

Lisa Diggelmann (SP): Die SVP hat im Juni 2023 einen Vorstoss eingereicht, der den Stadtrat auffordert zu prüfen, wie im Sportzentrum Oerlikon die bestehenden Tennisplätze integriert oder erhalten werden können und dies nicht auf Kosten anderer Sportarten. Sie hat dem Stadtrat damit die Aufgabe gegeben, das Raumkonzept zu überarbeiten. Dieselbe Partei fordert nun einen Stopp. Der Stopp betrifft auch die Prüfung des eigenen Vorstosses – dieses Handeln ist etwas widersprüchlich. Ein Projektstopp bedingt natürlich auch eine zeitliche Verzögerung. Ich frage mich, was beispielsweise mit dem Hallenbad geschehen soll, das bald saniert werden muss. Falls Notsanierungen anstehen, wird uns das einiges kosten.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie beim Neubau Sportanlage Oerlikon ein temporärer Projektstopp eingelegt werden kann, ~~bis die geplante Vorlage redimensioniert und entschlackt ist, sodass die Zielsetzungskosten auf unter 300 Mio. reduziert sind. Ausserdem soll~~ damit nochmals mit einer aktuellen Bedarfsanalyse detailliert überdacht und geprüft werden kann, welche Infrastrukturen an diesem Standort notwendig sind.

Das geänderte Dringliche Postulat wird mit 77 gegen 36 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat